

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1863

3.1.1863 (No. 2)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 3. Januar.

N. 2.

1863.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Petition oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Str. Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

Unsere auswärtigen H. Abonnenten machen wir darauf aufmerksam, daß sämtliche Abonnirungen bei den groß. Postexpeditionen mit Ende Dezember abgelaufen sind. Wir ersuchen deshalb, damit keine Unterbrechung im Bezug eintritt, dieselben baldmöglichst bei den betreffenden Poststellen erneuern zu wollen. Der Abonnirungspreis beträgt, die Postboten- und Briefträger-Gebühr eingerechnet, in den Orten des Landpost-Bezirks Karlsruhe vierteljährlich 2 fl. 4 kr. und halbjährlich 4 fl. 8 kr., in allen andern Orten des Großherzogthums vierteljährlich 2 fl. 23 kr., halbjährlich 4 fl. 45 kr.; für welche Beträge die einzelnen Nummern vollständig franco den H. Abonnenten zuzustellen sind. Die Bestellungen aus den Landorten können den Landpost-Boten aufgegeben werden.

Amthlicher Theil.

Karlsruhe, den 1. Januar.

Ordensverleihungen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 16. Dezember v. J. gnädigst bewogen gefunden: dem gewesenen großherzoglichen Konsul in Amsterdam, A. J. Machiels, das Kommandeurkreuz zweiter Klasse, dem Attache bei der kaiserlich französischen Gesandtschaft dahier, Roger Batbedat, sowie dem kaiserlich russischen architecte, attache aux archives de l'Empire, Martynoff in Moskau, das Ritterkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen, und unter dem 16. Dezember v. J.

dem Vorstand des königlich bayerischen Haus- und Staatsarchivs, Reichsrath und Geheimen Rath Freiherrn von Aretin, das Kommandeurkreuz desselben Ordens zu verleihen.

Medaillenverleihungen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 15. Dezember v. J. gnädigst bewogen gefunden: dem Pflegevater an der Rettungsanstalt für sittlich verwahtlose Kinder, Lehrer Johann Georg Loyer in Durlach, in Anerkennung seiner langjährigen ersprießlichen Wirksamkeit, die kleine goldene Zivil-Verdienstmedaille, und unter dem 16. Dezember v. J. dem Kanzleidiener Kähler bei der Zollverwaltung, in Anerkennung seiner 40jährigen treuen Dienste, die silberne Zivil-Verdienstmedaille zu verleihen.

Dienstnachrichten.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben mittelst höchster Entschliessung aus groß. Staatsministerium vom 20. September v. J. aus der Zahl der von dem Hrn. Erzbischof der groß. Staatsregierung vorgeschlagenen drei

Bewerber den Vikar Rudolph Groß in St. Margen für die katholische Pfarrei Lippertsreuth gnädigst zu designiren geruht, und hat derselbe am 27. November v. J. die kirchliche Einsetzung erlangt.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben mittelst höchster Entschliessung aus groß. Staatsministerium vom 4. Oktober v. J. aus der Zahl der von dem Hrn. Erzbischof der groß. Staatsregierung vorgeschlagenen drei Bewerber den Pfarrer Joseph Kürzel in Dittersweier für die katholische Pfarrei Renden, Landkapitels Dittersweier, gnädigst zu designiren geruht, und hat derselbe am 9. Dezember v. J. die kirchliche Einsetzung erhalten.

Se. Excellenz der Hr. Erzbischof hat die Pfarrei St. Margen, Dekanats Breisach, dem bisherigen Pfarverweiser Joseph Neichenbach in Sasbach verliehen, und ist derselbe am 26. November v. J. kirchlich eingesetzt worden.

Dem von Sr. Durchlaucht dem Hrn. Fürsten Karl Egon von Fürstenberg auf die Pfarrei Bachheim, Dekanats Willingen, präsentirten bisherigen Pfarverweiser Joseph Förger in Rothbach wurde am 3. Dezember v. J. die kirchliche Einsetzung ertheilt.

Dem von dem Hrn. Karl Frhrn. v. Harich auf die Pfarrei Holzhausen, Dekanats Freiburg, präsentirten bisherigen Kaplanverweiser Johann Fackler in Kirchhofen wurde am 27. November v. J. die kirchliche Einsetzung ertheilt.

Nicht-Amthlicher Theil.

Telegramme.

Berlin, 1. Jan. Die Stadtverordneten-Versammlung hat die vorgängige Einlieferung des Konzeptes ihrer Adresse verweigert, die vollzogene Glückwunsch-Adresse an den Minister Grafen Eulenburg zur Beförderung überliefert. Die Adresse spricht u. A. das Vertrauen aus, daß es Sr. Maj. dem Könige gelingen werde, die schweren Besorgnisse zu zerstreuen. Der beklagenswerthe Konflikt, die Grundlage der Verfassung in Frage stellend und die Gemüther im Volke verwirrend, die äußere Geltung Preußens verflümmend, gehe ungelöst in ein neues Jahr hinüber; möge Se. Majestät Wege betreten, die zur Verjüngung und zum Frieden führen. Der Magistrat überreicht eine besondere Adresse.

Petersburg, 1. Jan. (W. L. B.) Ein kaiserl. Ulas deßnt das Recht, Wechsel auszustellen, auf nichthandeltreibende Personen des Zivil- und Militärstandes aus. Das Wechselrecht ist auch offiziell auf Beamte anwendbar.

Paris, 2. Jan. Dem „Moniteur“ zufolge dankte der Kaiser bei dem gestrigen Neujahrsempfang für die von dem päpstl. Nuntius im Namen des diplomatischen Korps dargebrachten Glückwünsche, und fügte bei: „Ich bin erfreut, die Vertreter aller Mächte versammelt zu sehen, welche Zeugniß über mein Bestreben ablegen können, mit ihnen allen in den freundschaftlichsten Beziehungen zu verharren, wie sie für die gegenwärtige und künftige Ruhe der Welt unentbehrlich sind.“

Madrid, 31. Dez. (W. L. B.) In Folge der Zwistigkeiten über die meritanische Frage haben der Staatsrath

Mayan und mehrere andere Beamten ihre Demission eingereicht, welche angenommen wurde. D. Donnell hat beschlossen, alle Demissionen anzunehmen. Er billigt die Handlungen des Generals Prim in Mexiko, aber nicht die Sprache gegen Frankreich, noch die Ideen bezüglich des Präsidenten Juárez. — 3proz. span. 52.5; 2proz. span. 46.15.

Turin, 1. Jan. Der König empfing heute eine Deputation der Kammer, auf deren Anrede er u. A. bemerkte: Wenn die Wünsche der Nation noch nicht erfüllt sind, so solle die Kammer fortfahren, wie bisher, mit Eintracht und Ergebenheit zu wirken. Die Armees habe seinen und den Erwartungen des Landes vollkommen entsprochen. Er schloß mit den Worten: „Haben Sie Vertrauen zu mir, wie ich zu Ihnen!“

Rom, 1. Jan. Der Papst empfing die französischen Offiziere und hielt eine lange Rede, worin er das Vertrauen ausdrückte, Piemont werde einst reuig zu den Füßen des heil. Stuhles fallen, wie Jakob zu den Füßen des Engels.

Athen, 27. Dez. (W. L. B.) Die Nationalversammlung hat, weil nur 70 Mitglieder anwesend waren, ihre Sitzungen vertagt. Unter den Mitgliedern der provisorischen Regierung und des Ministeriums ist Uneinigkeit.

Athen, 30. Dez. Es hat hier eine große Demonstration unter dem Rufe: „Es lebe Alfred, König der Hellenen!“ stattgefunden. Lord Elliot hat die Weigerung seiner Regierung erneuert, hat aber den Griechen Englands Sympathien und Wohlwollen versprochen.

Deutschland.

Karlsruhe, 1. Jan. Das Regierungsblatt Nr. 64 vom 31. v. M. enthält (außer Personennachrichten):

I. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. 1) Bekanntmachungen des groß. Justizministeriums. a) Die Prüfung der Rechtskandidaten im Jahr 1862 betreffend. Darnach sind von drei Rechtskandidaten, welche sich der diesjährigen ersten juristischen Staatsprüfung unterzogen haben, Ludwig Marbe von Freiburg und Karl Schleichner von Mannheim unter die Rechtspraktikanten aufgenommen worden. b) Die Prüfung der Notariatskandidaten im Spätjahr 1862 betreffend. Darnach sind von drei Notariatskandidaten, welche sich der diesjährigen Spätjahrsprüfung unterzogen haben, Karl Baumann von Tauberbischofsheim und Wilhelm Diehl von Offenburg unter die Zahl der Notariatspraktikanten aufgenommen worden. 2) Bekanntmachungen des groß. Ministeriums des Innern. a) Die Uebersicht der Schülerzahl an der Polytechnischen Schule mit der damit verbundenen Vorlesung im Studienjahr 1862/63. b) Die Beiträge zu den Kosten für die Unterhaltung der Kranken in der Heil- und Pflegeanstalt Altenau betreffend. 3) Bekanntmachung des groß. Ministeriums der Finanzen. Die Tilgung des auf Obligationen aufgenommenen Eisenbahn-Anlehens vom Jahr 1842 betreffend.

II. Todesfälle. Gestorben sind: Am 18. Juni d. J. der pensionirte Oekonomiprofessor Haberer in Freiburg. Am 24. Okt. d. J. der pensionirte Hofmarschall Frhr. Roth von Schreckenstein in Mannheim. Am 3. v. M. der katholische Stadtpfarrer Joseph Han zu Weersburg. Am 5. v. M. der evangelische Pfarrer Dr. Alois Henhöfer in

Kalifornien, Goldfundplage ergiebig, denn mein Bruder hat mir's von eigenem Sehen geschrieben, und ein mächterner Mann mit Mark in den Knochen und Größe im Hirn und an's Allesprobiren gewöhnt, kann hübsch vorwärts kommen. Die Reise hin ist freilich kein Kinderspiel, aber Sie haben ja die Milchzähne schon lang ausgezogen. Wenn also ein Darlehen und ein Empfehlungsschreiben an meinen Bruder dort draußen...

„Was konnt' ich thun, als dem guten alten Fruchtändler die eheliche Hand brüden, ihn für seinen guten Willen danken, und sein Anerbieten annehmen? Du brauchst die Augenbrauen nicht so hinaufzuziehen, Tom, und ein ungläubiges Gesicht zu machen, als meinst du, ein Amerikaner müsse allezeit Jeden, der ihm vorkommt, belustigen und unter keinen Umständen was Edelmüthiges thun. Ich habe gute Herzen die Menge über'm Weltmeer getroffen, ja, und auch vertrauende Gemüther, wenn schon meine Erzählung, ehe ich damit zu Ende bin, dir den Beweis geben wird, daß die Vereinigten Staaten nicht mit lauter Engeln bedeckt sind.“

„Der Fruchtändler ließ mir fünfhundert Dollars. Dreihundert hatte ich selber erspart. Für einen Auswanderer war ich also keineswegs schlecht versehen. Einen Hauptirrtum beging ich gleich im Anfang. Das Beste wäre für mich gewesen, mit dem Strom zu ziehen, den Weg über Panama zu nehmen und nach Vancouver und Victoria, in einem der Rüstendampfer von Kalifornien, hinauszufahren. Statt dessen wählte ich den wohlfeileren aber gefährlicheren Ueberlandweg, und nachdem ich mich mit einem einfachen hausleinenen Anzug, Wollsocken, hohen Goldgräberstiefeln von eingesehter Büffelhaut, Portsch [Kurzweil], zinnener Seigefanne, Messer, Wäsche und Pistolen, nebst ein paar Werkzeugen und andern Nothwendigkeiten ausgerüstet hatte, reiste ich nach Compton in Kansas, um dort die Einrichtungen für meine weitere Reise zu treffen. (Fortsetzung folgt.)“

* Kg. Im Oregon.*

Verkauft Du Dein Pferd, Heinrich, lieber Junge? Ich zahlte dir einen hübschen Preis; ich brauche noch ein Thier für's Currier Jagdreiten, sei mein alter Darius die Verkaufung getriegt hat. Hübszig Guineen? Sechzig? Na, also, Siebzig?

Ich müßte laden über meines Freundes schlecht-verhehlte Begierde, der Eigentümer meines Möbels zu werden; schüttelte aber immerfort beneidend den Kopf. Schneeball, wie ich das hübsche kohlschwarze Thier nannte, war nicht feil.

Mein Freund, Tom Rawlinson, von der Börse, der sich ganz besonders viel auf seinen Pferde-Verhand einbildet, ritt eine Weile stumm neben mir her, und hob dann wieder an:

„Hör, King, ich mir den Gefallen. Ich habe einmal den Narren getroffen an deinem Klepper, und ich weiß, du übernimmst mich nicht, weil ich's sage. Ich zahlte dir einen honetten Preis — sag, wie viel du willst, aber laß uns einen Handel machen. Ei, Mensch, du bestommst ein anständiges Jagdthier um's Halbe von Dem, was ich dir gäbe, und jagst ja nicht, und Schneeball ist viel zu gut für so einen

*) Seitenstück zu „Eine Indianerjagd“ im Feuilleton vom 13. Juli ff., 1862. — Oregon, bekanntlich das weite Gebiet in den nord-amerikanischen Prärieen, zwischen dem Staat Missouri, mit den nord-südlich streichenden Rocky-Mountains oder Felsengebirgen zur Grenze, Britisch-Nordamerika, dem Austral-Ocean oder Stillen Meer und Mexiko. Bewohnt meist, oder vielmehr durchstreift, von Indianern und von verhältnismäßig wenigen Weißen. Trotz seiner gewaltigen Ausdehnung, Unwirtbarkeit und vielen und großen Gefahren, besonders seit der Gold-Entdeckung in Kalifornien und neuerlich in Britisch-Columbia und Vancouver-Insel von horthin Wandernden häufig durchzogen. Viel genannt auch, seiner Zeit, durch die fähne-umherschweifung des als Vespers von Millionen in New-York verstorbenen Joh. Jaf. Astor, aus Waldorf in der bairischen Pfalz. D. Ein.

Dr. Wildauer. Er verließ mit dem Komitee der Mittelpartei bestürzt den Saal. Dr. Blaas wurde durch allgemeinen Zuruf als Kandidat der liberalen Partei erklärt. In der gestrigen Abends von der Mittelpartei im „Oesterreichischen Hof“ gehaltenen, von Wählern beider liberalen Schattfraktionen besuchten Versammlung wurde Dr. Wildauer ebenfalls verworfen und Dr. Blaas von der Mehrheit zum gemeinsamen Kandidaten beider nun vereinigten Parteien ernannt. Die Spannung auf den Ausgang der heute stattfindenden Wahl ist groß.

Italien.

Turin, 31. Dez. Die „Discussions“ behauptet neuerdings, trotz des Widerspruchs mehrerer offizieller Blätter, es werde beabsichtigt, dem General Lamarmora die politische Verwaltung des Neapolitanischen abzunehmen, und dieselbe einer andern Persönlichkeit — wahrscheinlich Riccasoli — zu übertragen.

Frankreich.

Paris, 31. Dez. Vom Rücktritt Persigny's und Fould's ist es wieder still geworden, dagegen gilt der Austritt des Kultus- und Unterrichtsministers Rouher als positiv. Er soll Minister ohne Portefeuille und im Kabinett durch den vormaligen Finanzminister Forcade de la Roquette ersetzt werden. Villault bleibt Minister ohne Portefeuille. — Nach Berichten aus Rom vom 28. werden in allen Provinzen des Kirchenstaates Adressen unterzeichnet, um dem Papst für die vorgenommenen liberalen Maßregeln zu danken. In Turin dagegen herrscht Mißstimmung unter der Bevölkerung und Unruhe in den offiziellen Kreisen. Im Ministerium fehlt es an Uebereinstimmung sowohl in Betreff der politischen, als der finanziellen Fragen, über die innere, wie über die äußere Politik, und eine Kabinettsmodifikation gegen den 15. Februar gilt in unterrichteten Kreisen als unvermeidlich. — Nach den neuesten Nachrichten aus Athen scheint die griechische Nation entweder den Prinzen Alfred oder gar keinen König zu wollen. Die Majorität scheint gewillt, dem Lande Zeit zu lassen, sich definitiv zu organisieren, und zu diesem Behuf die provisorische Regierung durch ein für ein Jahr ernanntes Triumvirat zu ersetzen. Die Kandidatur eines deutschen Prinzen findet bei der Bevölkerung Griechenlands wenig Anklang. — In Konstantinopel hat, der „Patrie“ zufolge, die Nachricht von der Mission des Lord Elliot lebhaftes Aufsehen erregt. Uebrigens glaubt das genannte Blatt zu wissen, daß der hohen Hoforte noch keinerlei offizielle Mittheilung zugeht und die Frage einer Grenzberichtigung Griechenlands bis jetzt weder in Paris, noch in Konstantinopel diplomatisch gestellt worden ist.

Paris, 1. Jan. Der „Moniteur“ gibt die Zahl der Deputirten für den Gesetzgebenden Körper auf 283 an.

Donaufürstenthümer.

Krajova, 15. Dez. Der „Donau-Ztg.“ wird nachstehendes über den russischen Waffentransport gemeldet: „Gestern den 15. passirten in der Nähe der Stadt 55 mit großen Kisten beladene Wagen nach Gruja, einem Dorfe am linken Donauufer. Dieselben enthielten Militärgevähre, welche für Serbien bestimmt sind, und von Gruja nach dem gegenüberliegenden serbischen Ort Radujewah gebracht werden sollen. Gestern ist auch eine Division Infanterie, eine Schwadron Kavallerie und eine Abtheilung Gendarmen unter dem Kommando des Obersten Kalozin von hier nach Gruja abgegangen, um die ebenfalls zur Wegnahme der Waffen herüberbrechenden Türken abzuwehren. Weitere 90 Wagen sollen unterwegs sein, und morgen werden zwei Kompagnien Infanterie von Bequet und Caracal hier erwartet, welche die Bestimmung haben, die nachträglich einlangenden Waffentransporte bis nach Gruja zu eskortieren.“

Amerika.

Neu-York, 19. Dez. (Per „North-American“.) Englische Blätter geben folgende ausführlichere Version der in unserer heutigen Beilage enthaltenen, über Paris eingelaufenen telegr. Nachrichten:

Die Südstaatlichen haben ihre Vorposten in Fredericksburg bis nahe an die Ufer des Rappahannock vorgeschoben, ihre Berschanzungen im Rücken der Stadt vergrößert, und links von der Stadt nahe dem Flusse Schützengruben ausgeworfen. Ferner haben sie einen Parlamentär an die Unionisten geschickt, um sie zum Begräbnis ihrer Todten aufzufordern. Die Südstaatlichen Blätter schätzen den Verlust der Irigen auf 500 Tode und 2500 Verwundete. Der Verlust der Unionisten wird auf ungefähr 17,000 Tode und Verwundete und 800 Gefangene geschätzt. General Burnside hat offiziell berichtet, es sei eine militärische Nothwendigkeit gewesen, über den Fluß zurückzugehen, da es unmöglich war, die feindlichen Werke zu nehmen, und er es unter den obwaltenden Umständen für unheilvoll angesehen habe, zurückgeschlagen zu werden. Während des Rückzugs sind weder Menschen noch Sachen verloren gegangen. Eine große Indignation herrscht im Volke, und man fühlt allgemein starke Unzufriedenheit mit der Art und Weise, in welcher die Regierung den Krieg führt. Ein öffentliches Meeting ist berufen worden, um dieselbe mit der Ansicht des Volkes über ihre schlechte Kriegsführung bekannt zu machen. Die angesehensten Kaufleute werden in der Versammlung reden. Man erwartet eine sehr rege Theilnahme. Der Senat hat eine Untersuchung über die Einzelheiten der Niederlage bei Fredericksburg angedeutet. Man glaubt allgemein, daß Banks Expedition in den Golf eingelaufen ist und sich bei Ship-Island versammelt wird. Eines der Transportschiffe von Banks ist Schiffbruch, und zwei stark beschädigte Fahrzeuge wurden als gänzlich seeuntüchtig befunden. Der Senat ordnete eine Untersuchung in Betreff der Kaufverträge dieser seeuntüchtigen Schiffe an. Die Südstaatlichen haben das unionistische Kanonenboot „Cairo“ mittelst Explosionsmaschinen auf dem Jazoofluß in den Grund geböhrt. Der Südstaatliche General Evans berichtet offiziell, daß die Unionisten am 14.

b. mit 15,000 Mann und 9 Kanonenbooten Kingston in Nordkarolina angriffen, aber nach 10stündigen Gefechte zu ihren Booten zurückgetrieben wurden. Es wird halbhoffiziell angezeigt, daß die Unionsregierung keine dieses Ereignis bestätigende Nachricht erhalten hat. Die Südstaatlichen machten am 9. d. einen Angriff auf Plymouth in Nordkarolina, trieben die Unionisten aus der Stadt, und beschädigten ein unionistisches Kanonenboot, welches vor der Stadt lag. Jefferson Davis hat Tennessee verlassen, um Mobile und die Mississippi-Armee zu besuchen. Die Südstaatlichen Blätter bringen die Mittheilung, daß der Befehlshaber der französischen Corvette „Javelan“ kürzlich mit General Beauregard das Fort Sumter besuchte.

Neu-York, 20. Dez. Man versichert, Hr. Seward habe seine Entlassung gegeben, doch ist offiziell hierüber noch nichts bekannt. Der „New-York Herald“ enthält das Gerücht, daß General Burnside seinen Abschied eingereicht habe, der jedoch nicht angenommen worden sei. Die offiziellen Berichte geben den Verlust der Unionsarmee bei Fredericksburg auf 1400 Gefallene und 8000 Verwundete an. Der Südstaatliche General Lee gibt offiziell seinen Verlust auf 1800 Tode und Verwundete an. Die Südstaatlichen Generale Thomas, Cobb und Gregg sind geblieben. Berichte aus dem Norden sagen, daß die Südstaatlichen Kingston in Nord-Carolina sammt 500 Gefangenen und 11 Geschützen genommen haben. Die Südstaatlichen Blätter fügen der Meldung von der Einnahme von Kingsburg von Seiten der Irigen die Mittheilung hinzu, daß letztere genöthigt waren, sich aus der Stadt zurückzuziehen, indem das Bombardement der Unionisten ihr große Beschädigungen beigebracht habe. Ein Kampf war im Gange in der Nähe von Corinth im Staate Mississippi. Die Südstaatlichen haben eine Bewegung gegen Harper's Ferry gemacht, wurden aber zurückgeschlagen. — General Butler hat den Befehl erlassen, daß alle Personen, die sich als Feinde der Vereinigten Staaten erklärt haben, wenn sie es wünschen, ohne zurückzukehren in das Gebiet des Südbundes gehen können. Sie dürfen für ihren Gebrauch Gepäck nicht über 50 Doll. Werth mitnehmen. Butler hat eine fernere Abschätzung der Baumwollmattler zur Unterstützung der Armee angeordnet. Weiterhin hat er befohlen, daß Niemand die Landung von einem in Neu-Orleans ankommenen Schiff gestattet werden soll, ohne daß er den Eid der Treue leistet. — Das öffentliche Meeting in Neu-York ist bis zur Veröffentlichung des Berichts, welchen das Untersuchungskomitee im Senat über die Schlacht bei Fredericksburg geben wird, aufgeschoben worden. Das Repräsentantenhause hat eine Bill genehmigt, welche den Marineauschuss beauftragt, in Erwägung zu ziehen, ob nicht Aaperbriefe für die Wegnahme des „Alabama“ ausgegeben werden sollen. Der Senat hat das Armeebudget von 731,000,000 Doll. für den Unterhalt der Armee bis Juni 1864 angenommen.

Handelsbericht. Geld not. Goldagio 32. Bantpapier 145²/₃. Fonds fest. New-York-Centals 103³/₄. Illinois 79¹/₂. Erie 62.

Mexiko, 16. Nov. Der Times-Korrespondent schreibt aus der Hauptstadt Mexiko:

Ich berichtete Ihnen in meinem letzten Brief, daß Comonfort, zu Obermanns Erlauben, der Centralregierung mit ungefähr 4300 Mann zu Hilfe gekommen war. Er ist seitdem zum Oberbefehlshaber der Armee des Zentrums ernannt worden. Die von ihm befehligte Streitmacht mag vielleicht 8- bis 9000 Mann betragen, ist aber schlecht besoldet und genährt und noch schlechter bewaffnet. Seine Anwesenheit in der Hauptstadt mag dazu dienen, die äußersten Republikaner zu zügeln, die sonst jeden Ausländer gern anrühren und todschlagen möchten; aber ich zweifle, ob sie einer Elite von Männern, die sich durch ihre Thaten selbst verurtheilt haben und die von einer französischen Armee von 30,000 Mann bedroht sind, irgend einen wirksamen Schutz gewähren kann. Ortega hat alle seine Truppen in und um Puebla konzentriert; sie sollen 25,000 Mann stark sein, aber ich glaube, 17,000 wird der Wahrheit viel näher kommen. Diese ist die Streitmacht — die Blüthe der mexikanischen Armee — ist fürchtbar desorganisiert, und das Schicksal, was sich von ihr erwarten läßt, ist, daß sie hinter Mauern suchen wird. Guadalupe soll sich für die französische Dazwischenkunft erklärt haben und Doblado ist zu seiner Unterwerfung an der Spitze von 2000 Mann von Guanajuato abmarschirt. Aus welcher Absicht Comonfort und Doblado die Partei Juárez, der sie sich entgegen waren, zu halten suchen, darüber werden viele Spekulationen angestellt. Mir ist die Absicht klar genug. — Sie wollen durch einen Schein von Widerstand die Franzosen täuschen und sich dadurch Bedingungen verschaffen, auf die sie sonst nicht hoffen dürften. Zur rechten Zeit, glaube ich, wird man mit dem Einem wie mit dem Andern un schwer fertig werden. Bis jetzt haben die Franzosen ihre Operationen nicht weiter als bis Jalapa und Orizaba ausgedehnt; es fehlt ihnen noch immer an Transportmitteln, und ehe sie damit vollständig versehen sind, werden sie schwerlich gegen die Hauptstadt marschiren. Eine Menge Wagen und Maulthiere soll aus den Vereinigten Staaten unterwegs sein. Warum General Lorencez während seines langen Aufenthalts in Orizaba jenem Mangel nicht abgeholfen hat, ist Obermann ein Räthsel. Hier sind die großen Tagesfragen — ob Juárez und seine Partei im Stande sein werden, sich recht zur Wehre zu setzen, und was die Franzosen, wenn sie einmal im Besitz der Hauptstadt sind, zu thun gedenken. Daß Mexiko und Puebla auf das äußerste vertheidigt werden sollen, wird feierlich versichert; aber ähnliche Versicherungen wurden so oft gehört und so selten erfüllt, daß Wenige ihnen irgend ein Gewicht beilegen. Daß Puebla vertheidigt werden wird, will ich wohl glauben, aber an der Hartnäckigkeit der Vertheidigung zweifle ich sehr. Die Truppen sind ohne Entschluß, die Offiziere ohne Erfahrung. Ortega, der Oberkommandant, praktizirte vor vier Jahren noch als Advokat in Zacatecos. Nach der Vergangenheit zu urtheilen, haben die Franzosen keine schwierige Aufgabe zu verrichten; wenn sie mit 5000 Mann Orizaba 7 Monate zu behaupten und ihre Verbindungen mit Vera-Cruz offen zu halten vermochten, so darf man wohl annehmen, daß kein sehr ernsthafter Widerstand gegen 30,000 Mann der besten Truppen der Welt zu besorgen ist. Haben sie einmal die Hauptstadt inne, so ist die liberale Partei aller Hülfsmittel beraubt und außer Stande, eine irgend ansehnliche Mannschaft zusammenzuhalten. Der Kampf wird dann zu einer Art Guerrillakrieg herabsinken, den einige Banditenhauptleute fortzuführen werden. Dies kann den Franzosen Anjangs etwas Mühe machen, aber niemals fürchtbar werden, weil die

Nation nicht von Herzen für den Kampf, und der ganze wohlhabende und achtbare Theil der Bevölkerung auf das entschiedenste für die französische Dazwischenkunft ist.

Baden.

Mannheim, 30. Dez. Der „Allg. Ztg.“ wird geschrieben: „Das vorläufige Programm der hier abzuhaltenden vierzehnten allgemeinen deutschen Lehrerversammlung (26. bis 28. Mai 1863) ist erschienen und enthält die Ueberschrift von 23 angemeldeten Vorträgen. Die Referenten sind Stadtpfarrer Dr. Biede zu Neuffen, Dr. Betschelt in Dresden, Dr. B. Lange in Hamburg, Prof. Dr. Schmidt in Köthen, Lehrer Schnell in Prenzlau, Prof. Dr. Schmidt in Köthen, Lehrer Rittinghaus in Rheinpreußen, Lehrer Wänder in Schleien, Real-Schuldirektor Kaiser in Wien, Dr. Janson in Bremen, Oberlehrer Kuhn in Mannheim, Redakteur der ev. päd. Zeitschrift Wittfod in Wien, Schulvorsteher Liebmann in Hamburg, Lehrer Schmidt in Naumburg, Dr. Meier in Lübeck, Seminarlehrer Lüben in Bremen, Ministerialbeamter Dr. Gillardt in Wien, Direktor Schelowsky in Wien, Organist Heusinger in Neustadt bei Koburg. Einige Fragen sind der allgemeinen Pädagogik, die meisten aber der Schulpädagogik und Didaktik entnommen, und darum auch Lehrern von praktischem Interesse. Bei der Erörterung der Gegenstände dürften noch andere bedeutende Persönlichkeiten mitreden, da voraussichtlich diese nach langen Jahren wieder einmal in Süddeutschland tagende Versammlung eine stark, vielleicht auch von Schweizern und Estländern, besucht sein wird. Wir Badenener wünschen nun sehr, daß die bayerische Regierung jetzt, da die Versammlung überall der ehrenvollen Anerkennung der Behörden und der Theilnahme hoher Staatsbeamten sich erfreut hat, den Mann, der auf der Versammlung lafete, zu lösen sich gedrungen fühlen möchte. Was vor zehn Jahren berechtigt sein dürfte (?), hat doch wohl jetzt seinen Zweck verloren.“

Mannheim, 1. Jan. (Mannh. Z.) Während des heiligen Vormittags-Gottesdienstes in der Trinitatiskirche stürzte der Geistliche, Hr. Stadtpfarrer J. Aringer, auf der Kanzel plötzlich zu Boden und verwundete sich dabei im Gesicht.

Vermischte Nachrichten.

München, 29. Dez. Heute starb am Typhus die Tochter des Prof. Liebig, die Gemahlin des Prof. Garriere.

Marburg, 30. Dez. (Fr. Z.) In letzter Nacht starb hier Prof. Herold, bekannt als Zoologe.

Das „Leipz. Ztbl.“ erzählt aus Leipzig folgende Weihnachtsgeschichte: Es war an einem Nachmittage in der Festwoche, als am Sonntag in der Post, worauf sich die Briefbeutel aus allen Theilen der umfangreichen Stadt wie ebensoviele Vögelchen in die allumfassende See zu ergießen pflegen, dem einen der expedirenden Beamten ein Briefchen aufstieß, das für die Stadtpost zurückgelegt werden sollte, denn es stand Leipzig darauf zu lesen. Der Beamte wurde von einem seltsamen Gefühl berührt, als er die Aufschrift las. Das Briefchen wanderte aber den gewöhnlichen Weg aller der Tausende und aber Tausende von seinen Brüdern dahin, wo die in der Stadt bleibenden auf die verschiedenen Bezirke vertheilt werden. Weil man aber allda nicht wußte, wohin man gerade dies kleine Schreibselbchen schicken sollte, so machte dasselbe den Gang in das Kabinett, wo ernste, verschwiegene Männer saßen, welche das Amt haben, über unbefehlbare Sendungen zu entscheiden, die Bestimmung der „todten“ Briefe, wie der Engländer sagt, vorzunehmen, und so die Rücksendung derselben an die betreffenden Aufgeber zu ermöglichen. Die Kommission würde auch mit diesem Briefe ebenso verfahren oder denselben vernichtet haben. Aber es wachten noch andere Augen über ihm. Denn es hatte eine eigene Bewandnis mit demselben. Als nämlich die Reihe der Eröffnung an dies Briefchen kam, las man folgende Adresse: „An den heiligen Christ in Leipzig.“ In dem Briefe aber stand folgendes: „Lieber heiliger Christ! Es ist nun bald Weihnachten, und ich weiß, wie Du jetzt bei allen guten Kindern entsetzt und jedem armen Kraben und Mädchen etwas Schönes mitbringst. Ach, lieber heiliger Christ, komme doch auch zu uns; denn wir warten gar sehr auf Dich. Besichere mir eine Schultüte, wo ich meine Bücher hinein thun kann, wenn ich in die Schule gehe, und meiner Selma auch eine. Auch hätten wir gern jedes ein Paar neue Schuhe, denn es ist recht schlechtes Wetter. Meinem Kurt bringe auch ein paar Bleisoldaten mit. Der arme Junge muß jetzt so viel in der Schule leiden.“ Dann aber muß Du auch mein Mütterchen wieder gesund machen. Mütter ist schon lange krank, muß an Krücken gehen und kann sich nicht helfen. Ach, bitte, lieber heiliger Christ, vergiß uns nicht. Ich will auch recht artig sein und der Mutter gehorchen. Wir wohnen **straße Nr. im Hofe. Marie, Selma, Kurt.“ Und es vergingen mehrere Tage. Heiliger Abend kam. Da pochte es an die Thür der einsamen Mutter mit ihren drei Kindern, und herein traten eine Dame und zwei Herren und legten, nachdem die Kinder in die Kammer geschickt worden, der armen, aus den besten Ständen stammenden, wadern, aber unglücklichen Frau Geschenke aller Art auf den Tisch, zündeten einen Baum an, und besetzten den drei Kindern, was sie sich gewünscht hatten. Das Alles hatte der wackerer Beamte angerichtet, hatte wohlthätige Herzen erweckt und auf die unverschuldet ins Elend gerathene kleine Familie, die verwaist war, obwohl der Vater noch lebte, aufmerksam gemacht, so daß sie nun wohl vor Noth sicher sein werden.

Jülich, 29. Dez. (Bund.) Auf der Bank (sog. Weisenbank) wurde ein Kassamanko von 183,000 Fr. entdeckt; der Kassier, Hr. Grob (ein Mann, der in allgemeiner Achtung stand), hat sich zu entleiden versucht, lebt aber noch. Der Betrag, denn ein solcher ist, wurde durch wahrscheinlich seit Jahren geübtes Einschleichen von Widel in die Goldrollen betrieben. Der Staat verliert nichts bei diesem Unfall, aber die Bürger haben etwa 60,000 Fr. gutzumachen.

Der Ingenieur James W. Whiteaker von Neu-Jersey hat eine Erfindung gemacht, durch welche eisengepanzte Schiffe wie schusslos zerstört werden sollen. Die Unionsregierung hat ihm ein im Bau begriffenes Kriegsschiff übergeben, um darauf seine Maschine zu befestigen.

Beantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 4. Jan. 1. Quartal. 2. Abonnementsvorstellung. **Oberon, König der Elfen;** romantische Feenoper in 3 Akten, von C. W. v. Weber.

